

Jetzt ermittelt der Staatsanwalt

Strafanzeige gegen das Pflegezentrum am Bürgerpark wegen Körperverletzung Schutzbefohlener

Bremerhaven (rad). Gegen das Pflegezentrum am Bürgerpark ermittelt jetzt die Staatsanwaltschaft. Der Betreuungsverein Bremerhaven hat Strafanzeige wegen Körperverletzung Schutzbefohlener gestellt. Bei einer Heimbewohnerin hatten Krankenhausärzte schwere Verletzungen durch Dekubitus (Wundliegen) festgestellt.

Die 55-jährige Frau, die bereits zwei Schlaganfälle erlitten hat, war eigentlich wegen der Folgen einer Noro-Virus-Erkrankung und des Verdachts auf Lungenentzündung in das Klinikum Bremerhaven eingewiesen worden. „Von Wundgeschwüren hat uns das Pflegezentrum niemals berichtet“, sagt der Geschäftsführer des Betreuungsvereins, Hennes Göers. Die schweren Wundmale, so Göers, seien nach Feststellung der Ärzte aber Folgen einer schon länger währenden Erkrankung. Der Verein betreut die Frau seit Beginn vergangenen Jahres.

Heimplatz gekündigt

„Wir haben den Heimplatz aufgrund dieses Vorfalls fristlos gekündigt“, teilte der Geschäftsführer gestern Abend mit. Wenn die Frau aus dem Krankenhaus entlassen wird, kommt sie in einem anderen Pflegeheim unter. Göers: „Wir können nicht guten Gewissens eine Einrichtung bedienen, in der solche Zustände herrschen.“ Der Betreuungsverein hatte bereits kurz vor Weihnachten eine Patientin aus dem Heim geholt und angekündigt, das Pflegezentrum nicht mehr zu belegen.

Verein betreut 550 Menschen

17 von dem Verein Betreute seien dort zwar noch untergebracht. „Wir müssen aber jeden Fall genau abwägen“, so der Geschäftsführer. Verlegt werde nur bei einem kon-

kreten Anlass, denn ein Ortswechsel könne für Patienten auch belastend sein. Der Verein beschäftigt 13 Sozialarbeiter, Pädagogen, Sozialwissenschaftler und Juristen. Er betreut derzeit rund 550 Menschen in der Stadt und der näheren Umgebung. Ein Großteil von ihnen befindet sich in stationärer Pflege.

Ob die zum Teil schweren Vorwürfe gegen das Pflegezentrum am Bürgerpark berechtigt sind und

welche Konsequenzen daraus gezogen werden müssen, prüft zurzeit auch der Medizinische Dienst der Krankenkassen. Der Bericht soll in dieser Woche vorliegen.

NZ informiert

Wer sich selbst darüber informieren will, woran man ein gutes Heim erkennt und worauf man achten muss, findet auf der Internetseite der NORDSEE-ZEI-

TUNG unter www.nordsee-zeitung.de unter dem Button „Dokumente“ eine Checkliste der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi. Außerdem steht dort die „Charta der Rechte pflegebedürftiger Menschen“ der Bundesregierung zur Verfügung.

Wie sehr das Thema unsere Leser bewegt, zeigt die unverändert große Flut an Leserbriefen. Eine weitere Auswahl lesen Sie auf dieser Seite.



Von Defiziten und Missständen in der Pflege berichten auch die auf dieser Seite abgedruckten Zuschriften zum Leser-Forum der NORDSEE-ZEITUNG. Ein Tenor: Das Personal in den Heimen ist unter dem aktuellen Kostendruck oftmals überfordert. Es braucht ebenso Hilfe, wie die Betreuten. Foto: Peul

„Vorwürfe sind berechtigt“

Auch ich habe mit der stationären Pflege im Pflegezentrum Hartwigstraße negative Erfahrungen gemacht und kann die erhobenen Vorwürfe bestätigen. Gleichzeitig möchte ich darauf hinweisen, dass es in der Pflegeeinrichtung Hartwigstraße auch eine Tagespflege für Demenz-Erkrankte gibt. Das für die Tagespflege zuständige Personal sowie deren Leitung leisten hervorragende und vor allen Dingen liebevolle Arbeit mit den an Demenz erkrankten Menschen.

Aufgrund dieser positiven Erfahrung mit der Tagespflege habe ich meine Mutter in die stationäre Pflege dieses Pflegezentrums gegeben, in der Hoffnung, dass die Pflege dort genauso fortgeführt wird, wie in der Tagespflege. Nach monatelangen Differenzen mit dem Pflegepersonal, der Pflegelei-

tung und der Heimleitung, habe ich meine Mutter dann in das Seniorenpflegezentrum Osterfeld in Schiffdorf gegeben. Die dortige liebevolle Betreuung und Unterbringung war das hundertprozentige Gegenteil zur Pflege in der Hartwigstraße.

Dort ist meine Mutter trotz ihrer Demenzerkrankung richtig aufgeblüht. Es gibt also auch Pflegeeinrichtungen mit hervorragendem Stamm-Pflegepersonal. Zur Arbeit der Heimaufsicht in Bremen möchte ich noch bemerken, dass ich dieselbe aufgrund der Zustände bei der stationären Pflege meiner Mutter, im Februar 2008 drei Mal telefonisch und einmal schriftlich verständigt habe und bis heute noch keine Antwort bekommen habe.

Renate Freers, Lehe

„Gedemütigt und beschimpft“

Meine Mutter kam ins Pflegeheim am Bürgerpark, nachdem ich mich fünf Jahre selbst um sie gekümmert habe. Nach einem Schlaganfall konnte sie nicht mehr sprechen und keine feste Nahrung mehr zu sich nehmen. Erblindet war sie schon vorher.

Wir schafften es mit Geduld und liebevoller Pflege, dass meine Mutter wieder sprechen und sogar wieder Brot essen konnte. Sie ließ sich gerne waschen und sich die Haare kämmen, hörte gerne leise Musik.

Im Heim allerdings wurde ihr Leben plötzlich ganz anders, von liebevoller Fürsorge war keine Spur. Sie lag stundenlang in schmutzigen Windeln. Beschimpft und gedemütigt wurde sie, wenn sie sich bemerkbar gemacht hat. Sehr oft habe ich meine Mutter ge-

säubert und die Windeln gewechselt, weil dem Personal die schmutzigen Windeln gar nicht aufgefallen waren.

Jetzt bemerkte ich, dass meine Mutter auf einmal vor allem Angst hatte. Sie hatte Angst vor dem Haarekämmen, ja, sogar vor dem Waschen.

Mein größter Schock war, als ich bei einem Besuch feststellen musste, dass meine Mutter mit einem blau angeschwollenen Gesicht in ihrem Kissen lag, die Handgelenke ebenfalls verletzt und blau angelaufen.

Sie habe sich wohl gestoßen, äußerte sich das Personal. Ich frage mich, wie eine bettlägerige, blinde Frau sich so verletzen kann. Das ist doch unmöglich!

Marlies Wellmann, Geestemünde

„Nur die Spitze des Eisbergs“

Die Situation in den Altenheimen war voraussehbar. Die Kranken- und Pflegekassen sorgen mit ihren (ungenügenden) Leistungen dafür, dass der Betreiber eines Heimes, will er denn wirtschaftlich arbeiten, zu allererst an den Personalkosten sparen muss. Es geht natürlich ums Geld. Wohl dem Angehörigen oder Pflegebedürftigen, der in der Lage und Willens ist, aus eigener Tasche monatlich für einen stationären Pflegeplatz dazu zu bezahlen.

Es gibt also, auch wenn dass immer wieder bestritten wird, nicht nur eine Zwei-Klassen-Medizin, sondern leider auch eine Zwei-Klassen-Pflege. Solange das Geld aus den Konjunkturpaketen der

Bundesregierung zu vorderst in die Wirtschaft fließt, wird sich daran in absehbarer Zeit auch nichts ändern.

Das Pflegepersonal, nicht nur in den Heimen, hat bei den Tarifverhandlungen der letzten 10 Jahre immer wieder zurückstecken müssen. Die Gehaltssteigerungen haben bisher noch nicht einmal die Inflationsrate ausgeglichen. Es ist höchste Zeit, dass Pflege den Stellenwert in der Gesellschaft bekommt, der ihr zusteht. Die aufzeigten Missstände in diesem Heim machen das nur allzu klar deutlich und sind sicher nur die Spitze des Eisbergs.

Norbert Schneider, Leherheide

„Wenige schwarze Schafe“

Meine langjährige Erfahrung mit den hiesigen Pflegeeinrichtungen zeigte, dass nur wenige Einrichtungen zu den „schwarzen Schafen“ gehören. Sie werden grundsätzlich korrekt geführt.

Vor allem aber mögen sich die Kritiker, also Familienangehörige von Pflegepersonen, an der eigenen Nase ziehen. Sie sind nicht nur gesetzlich unterhaltspflichtig, sondern auch moralisch zu eigenen Hilfeleistungen verpflichtet. Dennoch könnten die Politiker humanitäre Hilfen durch die Pflegeversicherung abdecken. Allerdings müssten dann auch die Versicherungsleister (Beschäftigte und Rentner) zu erhöhten Beiträgen herangezogen werden.

Ein weiterer Aspekt: Hilfsbedürftigen, allein stehenden Personen werden betreutes „Service-Wohnen“, also günstige, aber keineswegs billige Wohneinrichtungen angeboten. Dazu gehört auf Wunsch (kostenpflichtige) Verpflegung und ambulante Pflege. Diese Form der „fürsorglichen“ Unterbringung von Selbstzahlern unterliegt nicht der Heimaufsicht des Staates. Aber auch hier sollten Betroffene selbst und die Angehörigen oder Betreuungsbevollmächtigten nach der von der NORDSEE-ZEITUNG im Internet kostenlos angebotenen Checkliste vorgehen.

Dietmar Kammel, Speckenbüttel, Seniorenbeauftragter i. R.

„Prüfstelle hüllt sich in Schweigen“

Mit dem Eingreifen des Betreuungsvereins Bremerhaven wurde endlich eine Tür aufgestoßen, die Licht auf die Zustände in einem Pflegeheim unserer Stadt wirft. Wie wir bereits im September 2006 der NORDSEE-ZEITUNG entnehmen konnten, veröffentlicht die Aufsichtsbehörde der Krankenkassen in Bayern ungeschönte Prüfberichte ihrer Pflegeheime. Die für uns zuständige Prüfstelle hüllt sich in Schweigen. Die Prüfungsaufgaben sollten besser untadelige, ehrenamtliche Bürgerinnen und Bürger übernehmen, die sich beim Mittagessen nicht erzählen lassen, was in ihrem Bericht stehen soll.

Karl Bigaj, Lehe

„Heimelige Umgebung“

Es gibt auch gute Beispiele. Meine 97-jährige Mutter habe ich vor zwei Jahren im Lotte-Lemke-Haus untergebracht, und sie fühlt sich dort heute sehr wohl. Die Atmosphäre des Hauses ähnelt eher einem kleinen Museum als einem sterilen Altersheim. Die Philosophie besteht darin, dass Menschen, die nicht mehr so mobil sind, nicht allein im Zimmer bleiben, sondern den Tag in der gemütlichen Wohnküche verbringen, wo Pfleger aus- und eingehen und es lebendig zugeht.

Helga Hader, Speckenbüttel

„Versorgung nicht fachgerecht“

Auch ich musste meine Mutter vor zweieinhalb Jahren in das Seniorenheim Hartwigstraße bringen. Das damalige Personal war nicht fähig, meine Mutter fachgerecht zu versorgen. Es wurden Medikamente von anderen Personen verabreicht, kein Arzt zu Hilfe geholt. Sie haben es aber geschafft, dass meine Mutter nach sieben Tagen blutig gelegen war. Außerdem wurden blaue Flecken am ganzen Körper festgestellt. Wir haben alles fotografiert, auf unsere Fragen wurden lapidare Antworten gegeben. Beschwerden wurden nicht angenommen. Menschenunwürdigkeit war an der Tagesordnung.

Hannelore Stukenbröker, Wulsdorf

„Es geht nur um die Gewinne“

Nach meiner Meinung ist es falsch, soziale Einrichtungen zu privatisieren. Unternehmen sind auf Gewinnmaximierung ausgerichtet, da ist für „Sozialduselei“ kein Platz. Ich für meine Person werde mir eine Zyankalikapsel beschaffen, um mir den Weg ins Altersheim zu ersparen.

Peter Raap, Mitte

Was läuft in Pflegeheimen?

Die Klagen über die Zustände im Pflegezentrum am Bürgerpark haben eine Debatte über die Qualität der Altenheime entfacht. Wie sieht das in anderen Pflegeheimen aus? Die NORDSEE-ZEITUNG möchte wissen, welche Erfahrungen Leser mit der Unterbringung von Angehörigen in Pflegeheimen gemacht haben. Anonyme Beiträge werden nicht veröffentlicht.

NORDSEE-ZEITUNG
Redaktion Leserbriefe
Hafenstraße 140
27512 Bremerhaven

E-Mail: pflegeheime@nordsee-zeitung.de